

Werner Raupp. *Christian Gottlob Barth: Studien zu Leben und Werk*. Quellen und Forschungen zur württembergischen Kirchengeschichte, Bd. 16. Stuttgart: Calwer, 1998. 294 S., DM 98,-

Diese Tübinger Dissertation (1996) eines profilierten Kenners der württembergischen Kirchengeschichte führt erstmals in wissenschaftlicher Form in Leben und Werk von Christian Gottlob Barth ein, einem der bedeutendsten Prediger, Missiologen, Verleger, Jugendschriftsteller, Naturkundler und Theologen der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts. In jahrelanger Fleißarbeit hat der Autor in 80 Archiven und Bibliotheken im In- und Ausland zunächst die etwa 600 gedruckten Schriften und Beiträge Barths sowie seine vielen Lieder und Gedichte zusammengetragen und in einem eigenen Archiv in Dußlingen gesammelt. Für die Ergebnisse der Arbeit waren zudem die 3200 erhaltenen Briefe von und an Barth von grundlegender Bedeutung.

Die Untersuchung gliedert sich in drei Teile: 1. Einen Forschungsüberblick zur Rezeption Barths (S. 7-22), 2. eine Darstellung von Barths „geistiger Heimat“, dem württembergischen Pietismus von 1780 bis 1850 (S. 23-52) und 3. eine Biographie über den jungen Barth bis zu seinem 25. Lebensjahr (S. 53-142). Abschließende Gedanken beschäftigen sich mit dem Werk und der Theologie Barths (S. 143-176), bevor die angedeutete umfangreiche Bibliographie die Arbeit abrundet (S. 177-292).

Kenntnisreich wird das sozialgeschichtlich-biographische Umfeld Barths dargestellt, insbesondere die Erweckungsbewegung Württembergs, deren Grundlagen jedoch nur thesenhaft-knapp, streckenweise plakativ und zu stark unter rein sozialgeschichtlichen Blickwinkeln (Romantik, Idealismus) auf ganzen fünf Seiten dargestellt werden (S. 31-35).

Barth, stark geprägt durch Jung-Stilling, war schon früh ein weithin bekannter Schriftsteller und Redner. Sein Studium in Tübingen absolvierte er mit seinen Freunden L. Hofacker, J.C.F. Burk und A. Knapp, Namen, die später für die Erweckung stehen sollten. Seine geistliche Heimat wurde der pietistische Erbauungskreis 'Pia'. Gedrängt von seinem enzyklopädischem Interesse lernte er autodidaktisch mehrere Sprachen und las über das Theologiestudium hinaus viele Bücher. Sein Interesse der Mystik wurde durch Böhme und die schwäbischen Väter geweckt und machte ihn in Tübingen schon zum Außenseiter. Im Studium festigte sich die Überzeugung von der Wahrhaftigkeit der Bibel, die sich auch in seiner Examensarbeit über die Echtheit des Danielbuches niederschlug. Seine charismatische Predigtgabe entwickelte sich schon in der Studienzeit, ebenso seine apokalyptisch-chiliasmischen Überzeugungen vom nahen Ende der Welt. Entscheidender wurde jedoch die Verbindung mit Missionaren der Basler Mission, so mit Felizian von Zaremba, und die damit verbundene Begeisterung für die Sache der Heidenmission.

Seine Vikariatszeit war von engagierten Bußpredigten gekennzeichnet, die zu regionalen Erweckungen führten. Gleiches gilt für die von ihm eingerichteten Missionstunden, die erheblichen Zulauf zu verzeichnen hatten. 1828 erschien erstmals sein 'Calwer Missionsblatt', kurze Zeit später Dutzende von Kinder- und Jugendschriften. 1829 gründete er den 'Calwer Tractatverein', woraus 1833 der 'Calwer Verlag' entstand. Die weiteste Verbreitung fanden seine „Zweymal zwey und fünfzig biblischen Geschichten für Schulen und Familien“, die Hunderte von Auflagen und Dutzende von Übersetzungen erleben sollten. Der Vielschreiber Barth wurde zum „Bahnbrecher des evangelischen Pressewesens“ (S. 145f).

Die biographische Darstellung bricht etwas abrupt mit dem Ende der Vikariatszeit Barths ab; sie wird dann nur noch im Überblick weitergeführt. Man darf sicher auf eine Fortsetzung der Biographie gespannt sein, da die Hauptwirkungszeit Barths noch keine Berücksichtigung gefunden hat. Interessante Einblicke vermittelt in diesem Band jedoch schon die Darstellung der Theologie Barths. Sie offenbart die Schriftgebundenheit Barths ebenso wie zeitgeschichtliche Verhaftungen an den Konservatismus seiner Zeit. Die Übernahme der Apokatastasis-panton-Lehre zeigt wiederum Barths Verbundenheit mit dem württembergischen Pietismus, die Überzeugung einer effektiven Gerechtmachung des Gläubigen die Verbindung mit Gottfried Menken.

Der verdienstvolle Forschereifer des Verfassers ist an dieser Stelle hervorzuheben. Hinter dieser Monographie stecken jahrelange Forschungsbemühungen, die Respekt abverlangen. Das große Engagement führt jedoch leider streckenweise dazu, daß die nötige Distanz zum Gegenstand fehlt und die Ergebnisse eigener Forschung allzu pathetisch dargestellt werden (so, wenn die Bedeutung und der Bekanntheitsgrad Barths durch Artikel in neueren Lexika belegt werden soll, die jedoch alle aus der Feder des Autors stammen). Zudem stören die mitunter deutlichen Negativnoten, die der Autor pauschal der Erweckungsbewegung ausstellt, gepaart mit einer wenig sachlichen weil tendenziösen Begrifflichkeit („abstrus“, „manipuliertes Geschichtsbild“, „biblizistisch indoktriniert“, „kühne Einbildungskraft“). Ähnlich wie bei Raupps Darstellung der Erweckungsbewegung erscheint es mir verkürzt und in der Absolutheit der Aussage sogar falsch, die gesamte neuere Missionsbewegung des 19. Jahrhunderts allein auf „historische und sozialpsychologische Bedingtheiten“ (S. 44) zurückführen zu wollen (Humanitätsideal, Kolonialismus). Es ist zudem eine Verkennung der Tatsachen zu behaupten, daß „mangels ökonomischer Perspektiven“ der kleinbürgerliche Mittelstand den Drang auf das Missionsfeld spürte und sich für die Mission ausbilden ließ (S. 44). Was soll man zudem dazu sagen, wenn pauschal und ohne jegliche Differenzierung den damaligen Missionaren „Kulturimperialismus“ mit „verheerenden irreparablen Schäden“ vorgeworfen wird und die Missionserfolge als „endzeitliche Kompensation für den schwindenden christlichen Einfluß in der Heimat“ interpretiert werden (S. 45)? Ebenso befremdet die vorschnelle weil kaum begründete Verbindung von Erweckung mit „biedermeierlich-moralischen

Wertvorstellungen bestimmter kleinbürgerlich-pietistischer Kultur“ (S. 148). Auch der Vorwurf an Barth, „mythologische Vorstellungen des Neuen Testaments“ für real-historisch hingenommen zu haben, überrascht bei einem Autor, der mit der Debatte um die Entmythologisierung vertraut sein müßte.

Trotz dieser Einschränkungen kann die vorliegende Arbeit als vorbildliche Forschungsleistung gelten, die der Aufarbeitung der württembergischen Erweckungsbewegung erhebliche Impulse vermittelt und für die Zukunft neue Maßstäbe setzt.

Stephan Holthaus

---

Ulrike Schuler. *Die Evangelische Gemeinschaft: Missionarische Aufbrüche in gesellschaftspolitischen Umbrüchen*. EmK-Studien, Bd. 1. Stuttgart: Medienwerk der Evangelisch-Methodistischen Kirche, 1998. 489 S., DM 42,-

---

Die vorliegende Dissertation im Fachbereich Geschichte an der Bergischen Universität Wuppertal (1997) unter der Betreuung von Günther van Norden beschäftigt sich mit der Geschichte der Evangelischen Gemeinschaft (EG), einer unter deutschen Auswanderern im Jahre 1800 entstandenen Methodistenkirche, die durch ihre Missionare ab 1850 in Deutschland missionarisch und kirchengründend aktiv wurde und sich 1968 mit der (Bischöflichen-) Methodistenkirche (BMK) zur Evangelisch-methodistischen Kirche vereinigte. Thematische Schwerpunkte bilden a) die Gründung der Kirche um 1800, b) der Beginn der Deutschlandmission um 1850 und c) die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Monographie schließt damit eine empfindliche Lücke im Bereich der deutschen Freikirchenforschung und ist Indiz eines vermehrten historischen Interesses der deutschen Freikirchen an der Aufarbeitung ihrer eigenen Geschichte.

Die zunächst auch unter dem Namen 'Albrechts-Leute' bekannte Kirche war – so die wichtigste These der Autorin – in ihrer organisatorischen Struktur wie auch in ihrem missionarischen Auftrag „maßgeblich von ihrem jeweiligen gesellschaftspolitischen Kontext bestimmt“ (S. 36). Die gesellschaftlichen Umbrüche Amerikas um das Jahr 1800 und Deutschlands um das Jahr 1848 und 1945 gelten als die Eckpfeiler und Katalysatoren für die missionarischen Aufbrüche der EG. Ihre Gemeinden paßten sich dabei in ihrer Erscheinungsform stärker an die hiesigen Entwicklungen an, als die größere BMK.

In einem ersten kürzeren Kapitel beschäftigt sich die Autorin mit der Entstehung der EG in Amerika (Pennsylvanien). Deutlich wird herausgearbeitet, daß die Genese auf dem Hintergrund der amerikanischen Demokratiebewegung zu verstehen ist. Form und Inhalt der frühen Arbeit lassen weniger auf Kirchen-gründung als auf Gemeinschafts- und Evangelisationsarbeit schließen. Wichtige theologische Themen waren in Anlehnung an den Methodismus Heiligung und